

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 297

Dietz, Mittwoch den 20. Dezember 1916

22. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

18. Großes Hauptquartier, 19. Dezember. Amtlich
Befehliger Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf beiden Sommer-Flüssen wurde das Geschütz- und
Kampfer vorübergehend lebhafter.
Nordwestlich und nördlich von Reims sind französische
Abteilungen, die nach starker Feuerbereitschaft gegen
unser Graben vorgingen, zurückgetrieben worden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Am Nachmittag steigerte sich auf dem Ostufer der Maas
der Kampf. Die Franzosen griffen den Fosses-Wald
vor unserer Stellung liegende Chambray an. Hier
wurde ein Kampf in ihrer Hand; an allen anderen Stellen
wurde die Front abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Karlsfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Südlich des Karlovy-Sees und südlich der Bahn Tarnobrzeg
wurde die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Am Gutin-Tomnatek in den Karpaten wurden
französische Patrouillen, an der Valeputna-Strasse Angriffe
von russischen Bataillonen abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Bei Teilkämpfen wurden in den letzten Tagen über
1000 Russen und Rumänen gefangen eingebracht und viele
Gefangene — meist mit Verpflegung beladen — erbeutet.
In der Norddubruska hat der Feind seinen Rückzug
auf zwei aufgeworfene Stellungen hinaus nordwärts fort-
gesetzt. Die Armee dringt gegen die untere Donau vor.

Mazedonische Front.

An der Struma Patrouillenunternehmungen, die für
bulgarischen und osmanischen Truppen günstig aus-
fielen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der französische Bericht.

18. Paris, 19. Dez. Amtlicher Bericht vom 18.
Dezember, nachmittags.

Südlich der Somme wurde eine feindliche Abteilung
auf den französischen Linien südöstlich von Veruhy zu-
rückgedrängt, mit Handgranaten zurückgeschlagen. Auf
den westlichen Maas-Flüssen machten die Deutschen nach der, in
den letzten Tagen gemeldeten Artilleriebeschüsse, einen
heftigen Gegenangriff auf die neuen fran-
zösischen Stellungen. Es gelang ihnen, nur an einem
Punkte der Meierei Chambray Fuß zu fassen, deren nächste
Stellung Franzosen weiter besetzt halten. Die Zahl der von
den Franzosen seit dem 15. Dezember an der Verdun-
Front gemachten, jetzt gezählten Gefangenen beträgt 11 337,
wovon 284 Offiziere. Das erbeutete oder zerstörte Ma-
terial umfaßt 115 Geschütze, 44 Minenwerfer und 107 Ma-
schinen. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.
Heute: Andauernder Nebel auf der mazedonischen
Front. Es ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Die Verluste an der Somme.

Der französische Hauptquartier Lyon vom 12. Dezember
meldet unachlässig über die Verluste beider Gegner
an der Somme, denen von völlig zuverlässiger militärischer
Seite folgende Zahlen entgegengestellt werden: Die Ge-
samtverluste der Franzosen und Engländer seit Kriegsbeginn
betrugen 5 100 000 Mann. In diesen auf sicherer Grund-
lage stehenden Zahlen sind die Verluste der braunen und
schwarzen Franzosen und Engländer nicht eingerechnet. Da
die deutschen Hilfsvölker von jeher mit Vorliebe bei größeren
Kämpfen eingesetzt werden, erhöhen sie die Verlustziffern
des Feindes im Westen wahrscheinlich noch um mehrere
Tausende. Seit dem 1. Juli werden in den Sommer-
monaten 104 französisch-englische Divisionen eingesetzt, die
in den letzten Monaten der Front zwischen dem Meer und der
Aisne herangezogen sind. Der größte Teil dieser Divisionen
wurde nach kurzer Ruhe zum zweiten, dritten und vierten
Mal der Front auf, so daß im ganzen 226 Divisionen ein-
gesetzt sind. Die französischen Verluste an der
Somme sind bis Ende November auf mindestens 250 000
Mann veranschlagt, jene der Engländer auf 550 000.
Die Franzosen seit langer Zeit sich von größtem
Angriffen zurückgehalten. Die französisch-bri-
tischen Gesamtverluste in der Sommeschlacht belaufen sich

somit nach vorsichtiger Berechnung auf mindestens 800 000
Mann. Sie übersteigen demnach weit die von unsern Fein-
den errechnete Zahl von 600 000 Mann deutscher Somme-
verluste, die in Wirklichkeit erheblich unter 1/2 Million
bleibt, und wobei zu bedenken ist, daß etwa 75 Prozent
aller Verwundeten dank der vorzüglichen ärztlichen Pflege
und dem hohen Stande der ärztlichen Wissenschaft in
Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit kampffähig
wieder zur Front abrückten.

Die vergebliche Offensive unserer Feinde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Im Sommer 1916 versuchte die Entente den Sieg zu
erringen. Ihre Mittel waren folgende: Im Westen: Der
Auslagerungskrieg Englands zur See und sein Druck auf
die Neutralen: die englisch-französische Durchbruchsoffensive
an der Somme, unternommen mit den gewaltigsten mate-
riellen und menschlichen Kräften, die je auf einem Schlachtfeld
vereinigt waren; die mit außerordentlicher Ueberlegen-
heit geführte italienische Offensive am Isonzo. Im Osten:
Der wilde Ansturm russischer Massen zwischen Pripiet und
den Karpaten, der Eintritt Rumäniens in den Krieg und
dessen Einmarsch in Siebenbürgen, zur Umfassung des süd-
lichen Flügels unserer Ostfront. Im Südosten: Die Ver-
sammlung russisch-rumänischer Kräfte in der Dobrudscha
zum Vormarsch gegen Bulgarien und auf Konstantinopel,
verbunden mit der großen Offensive Sarraile von Salo-
nik her.

Fürwahr ein gewaltiger Plan: Angriff auf die Mittel-
mächte vom Kanal bis Saloniki und vom Pripiet bis zum
Schwarzen Meer!

In Kleinasien und seinen Nebenländern fanden, dem
Kriegsschauplatz und der Jahreszeit entsprechend, bisher nur
untergeordnete Kämpfe statt.

Die Lage der Mittelmächte erschien nicht leicht. Die
Auslagerungspolitik Englands wirkte erschwerend. An
der Somme, bei Verdun und am Isonzo traten örtliche
Rückschläge ein. Die große russische Offensive hatte anfäng-
lich Erfolg. In Siebenbürgen waren die verbündeten Trup-
pen nicht allzu stark, in Mazedonien war die Lage nicht voll
geklärt. Dank der erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote
und der Mähernte in vielen Weltgegenden fühlten Eng-
land, Italien und Rußland empfindlich die Not. Uns
gehört die reiche Ernte Rumäniens.

Die Dauer Schlacht an der Somme ist gewonnen. Sollte
eine zweite Schlacht entbrennen: die Front ist fest. Am
Isonzo wirken unsere U-Boote auf den Verbindungslinien
der Entente nach Saloniki erfolgreich. In Mazedonien sind
die rücksichtslos durchgeführten feindlichen Angriffe der letz-
ten Tage blutig gescheitert. Unter ungeheuren Verlusten
brachen die russischen Hilfstruppen südlich des Pripiet und in
den Karpaten zusammen. Wir gewannen die Schlachten,
stehen dort fest. Das rumänische Heer, zuerst in der Do-
brudscha, dann in Siebenbürgen besetzt, ist vernichtend ge-
schlagen. Wir haben in der Balache glänzende Siege er-
rungen. Alle erneuten Entlastungsangriffe der Russen sind
abgewiesen. Unsere Front hat sich berichtigt und schließt sich
zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee.

Der gewaltige Plan der Entente hat nicht zum Erfolge
geführt, wir sind die Sieger.

Rumänien und Verdun.

Trotz Regenwetter und bodenloser Wege macht die Ver-
folgung in der Ost-Balache rasche Fortschritte. Die Trüm-
mer der rumänischen Armee werden unaufhaltsam in das
kaum 80 Kilometer breite Bierck hineingetrieben, das im
Osten von den Donauflüssen, im Westen von dem Gebirgs-
stock der Karpaten und im Norden vom Sereth begrenzt
wird. Ausdrücklicher Widerstand in diesem flachen, von
dem Duzen-Fluß durchflossenen Gebiet ist nicht mehr wahr-
scheinlich, seitdem dieser Fluß in breiter Front von den
Verfolgern überschritten worden ist. Die einzige größere
Stadt, die die Rumänen in diesem Gebiete noch besetzen, ist
Mannick-Sarath. Die Städte Braila, Galatz und Jockani
gehören geographisch und strategisch bereits zur Serethstel-
lung. In der Dobrudscha trieben die Bulgaren die Russen
bis südlich Babadag. Die Front der Verbündeten hat nun-
mehr die größtmögliche Verkürzung um 900 Kilometer er-
reicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist
von lokalen Kämpfen abgesehen, unverändert. Der Vor-
stoß der Franzosen bei Verdun ist nichts als eine politische
Demonstration und kann auf die Gesamtlage keinen Einfluß
ausüben. Die Bilanz des Jahres 1916 wird für die Fran-
zosen durch den geringen örtlichen Erfolg nicht gebessert.
Nach monatelangen blutigen Kämpfen und schweren fran-
zösischen und englischen Verlusten ist die Front in Frank-
reich und Belgien, bis auf minimale Änderungen im De-
zember 1916 dieselbe, wie im Dezember 1915.

Der Korrespondent des Daily Chronicle an der Front
von Verdun meldet: Am 16. abends begann Schnee zu

fallen und am 17. nahm der Schneefall zu. Das eroberte
Gebiet sei ein einziger Morast, in dem im Augenblick kein
einziges Laufgraben angelegt werden könne. Die Beschaf-
fung der Verwundeten sei entsetzlich schwierig und die Ver-
sorgung der Truppen mit Lebensmitteln und Wasser eine
Kiesenarbeit.

Beschließung Monastirs.

18. Stockholm, 18. Dez. Wie das in Odessa er-
scheinende Blatt Slesjanski in einem von dem amtlichen
französischen Orientbericht wesentlich abweichenden Bericht
über das letzte Bombardement von Monastir mitteilt, be-
fanden sich eine Anzahl von Skupstinaabgeordneten und
zwei serbische Minister zwecks Besichtigung der Kriegser-
gebnisse in der Stadt, begleitet von einigen höheren Offi-
zieren des Generalstabes der Armee, als plötzlich ein über-
raschender Feuerüberfall auf die Stadt erfolgte. Zwei der
Generalschäfer wurden getötet, ein Abgeordneter verletzt.
Viele Soldaten und Zivilpersonen wurden getötet oder
verwundet. Die bereits zur Erklärung der Stadt Monastir
als vorläufige serbische Hauptstadt angesagten Feierlich-
keiten mußten verschoben werden.

Versenkung eines Transportdampfers.

18. London, 18. Dez. Die Admiralität meldet
amtlich: Der leere, nach Westen fahrende britische Trans-
portdampfer Russian (8825 Brutto-Register-Tonnen)
ist am 14. Dezember von einem Unterseeboot im Mittel-
meer versenkt worden; 11 Mann der Besatzung und 17
amerikanische Maultiertreiber wurden getötet.

Deutschland.

Zu Konteradmiralen befördert.

18. Berlin, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Zu Konter-
admiralen wurden befördert Kapitän zur See Uthemann,
Flügeladjutant des Kaisers, und Kapitän zur See Wolf
von Trotha, letzterer unter Ernennung zum Admiral a la
suite des Kaisers.

Das endgültige Ergebnis der 5. Kriegsanleihe.

Berlin, 19. Dez. Von der fünften Kriegsanleihe steht
jetzt das endgültige Ergebnis fest. Es beträgt 10 698 994 000
Mark. Eingezahlt wurden auf die fünfte Kriegsanleihe
neu in der Berichtswoche 95,4 Millionen Mark, so daß
bis zum 15. Dezember 1916 982 Millionen Mark = 90,5
Prozent des Zeichnungsergebnisses voll bezahlt sind. Die
Darlehenslasten waren für die Zwecke der Zahlungen auf die
fünfte Kriegsanleihe am 15. Dezember mit 272,2 Millionen
Mark = 2,81 Prozent des vollbezahlten Anleiheunterwertes
in Anspruch genommen; am 7. Dezember hatte die Zuan-
spruchnahme 277,6, oder 5,4 Mill. Mark mehr als am
5. Dezember, betragen.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Aus der Antwort des preussischen Handelsministers
an den preussischen Ständetag ergibt sich, daß die preussische
Staatsregierung dem Verlangen der Industrie nach einer
abermöglichen Erhöhung der Kohlenpreise nachgegeben hat.
Die Erhöhung soll im Kleinverkauf für Braunkohlen (Bri-
kettis) zehn Pfennige für den Zentner nicht übersteigen. Die
Ruhr- und schlesische Kohle soll um zwei Mark die Tonne
teurer werden; Ruhrkohle um drei Mark die Tonne. Die Er-
höhung wird begründet mit der Ueberzeugung der Regie-
rung, daß ohne Preiserhöhung die Leistungsfähigkeit des
heimischen Bergbaues nicht aufrechterhalten werden kann.
Wie verlautet, soll die Erhöhung am 1. Januar 1917 in
Kraft treten.

Ein Staatsanwalt gegen den Bucher.

Vor einiger Zeit ist zur Bekämpfung des Buchers ein
besonderes Reichsamt gegründet worden, von dessen Tätig-
keit man allerdings bisher nicht viel gehört hat. In
dankenswerter Weise scheint die hannoversche Staatsan-
waltschaft einen stärkeren Wind in die Bekämpfung des
Kriegsbuchers bringen zu wollen, denn der Erste Staats-
anwalt richtet an die Bevölkerung folgenden Aufruf: In
letzter Zeit tauchen in hiesigen Geschäften Dosen mit Kon-
serven auf, die Fischhälften, Sülze, Grünkraut, Sardellen-
grün und ähnliches enthalten sollen. Es werden Preise
gefordert von 1,75 Mark und mehr, die in gar keinem Ver-
hältnis zu dem wirklichen Wert des Inhalts stehen, der
vielleicht 50 bis 60 Pfg. beträgt. Das Publikum wird
durch die Bezeichnung der Ware irreführt. Es erwartet
in der Hauptsache, Fisch oder Wurst zu erhalten, während
es nur Gallerte mit wenig Fischzusatz oder Grütze mit
geringen Fleisch- und Blutbestandteilen erhält. Gegen einen
derartigen, in dieser Zeit ganz unerhörten Bucher muß
aufs schärfste eingeschritten werden. Das ist für die Staats-
anwaltschaft aber nur möglich, wenn die Benachteiligten

Sofort Anzeige erstatten unter Beifügung des minderwertigen Kaufgegenstandes, der möglichst schnell zur Untersuchung zu bringen ist. Eine Scheu der Benachteiligten vor dem Verkehr mit den Behörden ist um so unangebrachter, als durch die Versäumnis eine Menge anderer Leute ebenfalls der Gefahr der Benachteiligung ausgesetzt werden, die aber durch das unverzüglich ermöglichte Eingreifen der Behörden vermieden werden kann.

Einheitlichkeit der Betriebsführung auf den Staatseisenbahnen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Krieg stellt an den Betrieb der Staatseisenbahnen ganz außerordentliche Anforderungen. Der preussische Eisenbahnminister hat sich daher veranlaßt gesehen, um die Einheitlichkeit der Betriebsführung in bestimmten Gebieten zu verstärken, eine Oberbetriebsleitung einzuführen. Nachdem für die westlichen Eisenbahndirektionsbezirke bereits Ende Oktober dieses Jahres der Präsident der Eisenbahndirektion in Saarbrücken mit solchen besonderen Vollmachten ausgestattet worden war, hat nunmehr in gleicher Weise der Präsident der Eisenbahndirektion in Berlin für die württembergischen und einen Teil der östlichen Bezirke dieselben weitreichenden Befugnisse erhalten. Beide Präsidenten sind als außerordentliche Kommissare des Ministers bestellt worden und haben als solche das Recht erhalten, für die ihnen zugewiesenen Bezirke selbständig Verkehrsperren zu verhängen, Anleitungen des Verkehrs vorzunehmen und überhaupt alle Abhilfemaßnahmen anzuordnen, die zur Behebung eintretender Betriebsschwierigkeiten erforderlich werden. Nach den Erfahrungen, die im Westen gemacht worden sind, läßt sich von dieser Oberbetriebsleitung eine schärfere Zusammenfassung des gesamten Betriebsapparates und damit einer Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Staatseisenbahnen erwarten. Beide Eisenbahndirektionspräsidenten sind entsprechend ihrem erheblich erweiterten Machtbereich zu Räten erster Klasse ernannt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Aus dem neuen Polen.

W.W. Lublin, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Das Generalgouvernement teilt mit, daß die am 15. November veranstaltete Zählung der anwesenden Zivilbevölkerung des Oesterreichisch-ungarischen Okkupationsgebietes die Gesamtzahl von 3 495 476 Personen ergab, davon sind 1 656 400 männliche und 1 839 076 weibliche Einwohner. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt 81 für den Quadrat-Kilometer.

Vorbereitungen zur Krönung in Ungarn.

W.W. Budapest, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Graf Tisza teilte heute im Abgeordnetenhaus mit, daß die Krönung am 30. Dezember stattfinden werde. Er beantragte, daß das Abgeordnetenhaus hierfür gewisse Vorkehrungen treffe und die Wahl des Palatin-Stellvertreters vornehmen möge, der gemeinsam mit dem Primas dem König die Krone aufs Haupt setze. Ferner soll eine Abordnung gewählt werden, die nach dem feierlichen Einzuge den König begrüßt und ihn ersucht, die Krönung vorzunehmen und die Erlaubnis zur Krönung der Königin zu erteilen.

Oesterreichische Kriegsgefangene im russischen Heer.

An der Dobrußschanfront wurden unlängst zahlreiche Angehörige der sogenannten „Serbischen Freiwilligen-Abteilung“ gefangen genommen. Die Führung dieser Division war allerdings serbisch. Aber die Mannschaften entpuppten sich zum größten Teil als Oesterreichische Kriegsgefangene, die man zum Eintritt in die Legion gezwungen und schamlos behandelt hatte. Einer derselben, der Landwehrmann Anton Gabe aus dem Dorf Schwarzenberg in Krain, der bei den Dobrußschan-Kämpfen gefangen genommen wurde, hat darüber folgende Aussage gemacht: Ich wurde von den Russen am 13. August 1916 beim Dorf Strumica bei Colomea gefangen genommen. Von den Russen wurde ich nach Kiew gebracht, mit circa 1000 Mann desselben

Regiments. Nach zwei Tagen wurden in Kiew alle nach der Nationalität geschieden und die Slowenen, Kroaten und Serben nach Odesa geschickt. Es wurde jedoch keinem darüber etwas gesagt, daß beabsichtigt sei, uns ins russische Heer einzustellen. In Odesa wurden wir eingekerkert, und man eröffnete uns, daß wir an die Front müßten. Wer nicht gehen wollte, wurde in Gegenwart des ganzen Bataillons geprügelt, indem er auf eine Bank gelegt wurde und 25 mit einem Stock aufgezählt bekam. Bei einigen nahm diese Exekution sogar der Kapitän selbst vor. In Odesa blieben wir vier Tage und wurden von dort mit zwei Bataillonen zur Front geschickt, zuerst nach Rens und von dort zwei Tage auf der Donau nach Tschernawoda.

England.

Friedensdemonstrationen in London.

W.W. London, 17. Dez. London hat aufgeregte Tage durchgemacht. Man kann sagen, daß es während des Krieges bisher noch nie so erregt in Fleetstreet zugeht, wo die Politik das Publikum der Straße beherrscht. Die Extrablätter meldeten am 6. Dezember nachmittags, daß der Fall von Balfour zu erwarten sei, was die Aufregung noch steigerte. Eine Sonderausgabe des Labour Leader war beschlagnahmt worden. Das Blatt hat augenblicklichen Friedensschluß gefordert, weil sich in Rumänien zeige, daß die Kräfte der Zentralen unerschöpflich seien. Griechenland stehe im Begriff, seine Neutralität aufzugeben und werde als Gegen-Entente werden, was zu einer unausdenkbaren Katastrophe führen könne. Dieselben Ausführungen machte der Abgeordnete Trevelian in einer Versammlung in Albert Hall, wo er gleichfalls den Augenblick für den Frieden als gekommen bezeichnete. Nachdem zogen große Massen Menschen, unter denen sich neben Arbeitern und Frauen auch Soldaten befanden, durch die Straßen mit Plakaten, die folgende Aufschriften enthielten: „Wir wollen Weihnachten Frieden!“, „Wir wollen ein glückliches Neujahr!“, „Nicht Blut, sondern Nahrung!“, „Keine russischen Varen, keine japanischen Affen, sondern Menschlichkeit und Zivilisation fordern wir!“ In Fleetstreet war in den Abendstunden kein Durchkommen mehr. — Labour Leader warnte alle Arbeiterführer, sich an der neuen Regierung zu beteiligen, da die Schuldigen verurteilt, die entsetzliche Verantwortung für den Krieg von sich abzuwälzen. Dieser kurze Auszug aus dem Straßenbilde Londons zeigt, daß die Einigkeit und Zufriedenheit, wie sie die Presse zum Ausdruck bringen muß, nicht besteht. Auch daß Lloyd George mit den beiden extremsten Gegnern der Regierung und des Krieges, den Parlamentariern Snowden und Trevelian, verhandelt hat, um sich deren Opposition zu entziehen, ist bezeichnend. Beide haben ihm keine Konzessionen gemacht, sondern ihre immer betonte Ansicht über den Krieg zum Ausdruck gebracht. (Der russische Bär und der japanische Affe) werden sehr erbaunt sein von dieser bundesbrüderlichen Kundgebung, die sie außerhalb von Menschlichkeit und Zivilisation stellt. (Schriftl.)

Frankreich.

Für England geopfert.

Durch Vermittlung des Roten Kreuzes in der Schweiz hat sich ein Soldat aus einem deutschen Gefangenenerlager mit einem Handschreiben vom 26. November an den französischen Präsidenten gewandt, um ihn zur schnellen Beendigung des Krieges zu bewegen. Der Soldat schreibt: „Herr Präsident! Seit langem düstern Sie wissen, daß das französische Volk den Frieden wünscht. Wenn Sie zweifeln, so fragen Sie die Soldaten, werden Sie sich an die französischen Gefangenen, die gegenwärtig ihren Aufenthalt in Deutschland haben. Alle sind es müde, weiter zu kämpfen, müde dieser blutigen Schlachten, die ihnen weder Vorteil, noch Frieden verschaffen. Niemals ist unser Land in einer ähnlichen Lage gewesen! Die Besten Ihrer Landsleute kommen um, Soldaten werden in Massen getötet, und alles das für phantastische Ideen, die sich niemals verwirklichen werden. Herr Präsident, Ihr Land opfert sich für — England, welches Nutzen daraus zieht. Machen Sie so schnell wie möglich die größten Anstrengungen, um Ihrem Lande den Frieden wiederzugeben,

der allein imstande ist, Sie und Ihr Land von der Vernichtung, die sie bedrohen, zu retten.“ — Diese Stellung zu England ist übrigens unter den französischen Soldaten ziemlich verbreitet. Dafür sprechen bekanntgewordene Aussagen aus vielen Privatbriefen französischer Gefangener in Deutschland.

Die dauernde Kabinettskrise.

W.W. Bern, 18. Dez. (Nichtamtlich.) In einer Zusammenfassung der verschiedenen französischen Pressstimmen zu der parlamentarischen Lage in Frankreich äußert sich Echo de Paris wie folgt: Die Ministerkrise ist nicht beendet. Die Kammer zeige sich durchaus abgeneigt, dem Ministerium jene Vollmachten zu bewilligen, die unerlässlich sind für eine rasche Aktion, die man von der Regierung verlangt. Der Senat aber wird am Dienstag Briand eine schwere Stunde bereiten.

Schneesturm in Ostfrankreich.

Der schweizerische Press-Telegraph meldet: Ueber das ganze französische Alpengebiet und über Ostfrankreich ist ein furchtbarer Schneesturm niedergegangen. Die Dörfer im Paillon-Tal haben sehr schwer gelitten. Die Straße von Verre ist auf einer Länge von 200 Meter zerstört. Ueber die Moräne von Versaille (Sach-Schnee) lag ein furchtbarer Schneesturm nieder. In eine Kirche schlug der Blitz ein. Der Kirchenturm stand sofort in Flammen und die Gloden fielen mit gewaltigem Getöse herunter. Der Brand des Kirchturms mitten in den weißen Schneebergen bot ein feenhaftes Schauspiel. Starke Schneefälle werden auch aus den Arrondissements Rennes, St. Malo, Lannion und Dinan gemeldet. Auch in Pontarlier und in der Gegend des oberen Doubs herrscht seit acht Tagen heftiger Schneesturm, der die Verbindungen stellenweise unmöglich macht und die Telegraphenlinien beschädigt. In Pontarlier liegt der Schnee 50 Zm. hoch. In der Aubergne wird die Lage ernst. Die Verbindung zwischen mehreren Ortschaften ist unterbrochen. Im Cantalgebirge ist die Lage noch schlimmer. Die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung ist sehr erschwert. Um von einer Ortschaft zur andern zu kommen, müssen stellenweise unter dem Schnee Tunneln geschauelt werden.

Italien.

Verhandlungen über das Friedensangebot im Vatikan.

W.W. Lugano, 18. Dez. Secolo schreibt: Der Vatikan hält sich in undurchdringliches Schweigen über den Friedensvorschlag. Der Papst habe häufig Konferenzen mit zahlreichen Kardinälen. Bemerkenswert sei auch das Zustandekommen vatikanischer Diplomaten, der Gesandten Belgiens, Englands und Spaniens. Alle Verhandlungen würden vom Papst und dem Staatssekretär persönlich geführt.

Aufbruch in Portugal.

Seit dem Eintritt Portugals in den Weltkrieg gestaltet sich die Lage des Landes schwierig. Der Lebensmittelmangel und die zunehmende Teuerung führen zu Einsparungskundgebungen der Bevölkerung. Das Brot wird immer minderwertiger. Die vorhandenen Weizenvorräte reichen angeblich nur bis Ende Februar 1917. Der Betrieb der verschiedenen Industrien ist durch den Rohstoffmangel erschwert. Die Beschaffung von Kohlen wird immer schwieriger und kostspieliger, obgleich der Verbrauch aufs nötigste beschränkt ist, der Wagenmangel und die hohen Eisenbahnfrachten unterbinden den Verkehr. Der Mangel an Verkehrsmitteln und die steigenden Seefrachten legen den Seehandel, auf den Portugal angewiesen ist, lahm und führen zu einer Krise seiner Kolonialprodukte. Die Geldentwertung nimmt zu. Das Goldagio ist von Anfang bis Ende November von 50 auf 90 Prozent gestiegen. Dementsprechend haben sich die Kurse verschlechtert. Die Regierung ist in Zahlungsschwierigkeiten. Die Beamten verlangen für Gehalt, die Armeebefehlshaber die Bezahlung längst fälliger Rechnungen. Dadurch wird die Bevölkerung immer un-

Fürs Vaterland.

Erzählung aus unseren Tagen von Karl Ernst Fischer, Bad Ems.

13. Fortsetzung

Es war ein Festtag für Kurt, als er nach dem wochenlangen Schmerzenslager zum ersten Male wieder in vollen Zügen die freie Gottesluft atmen konnte. Obwohl ihn das lange Leiden körperlich geschwächt hatte, durchströmte ihn dennoch wieder neuer Lebensmut. Unter der Aufsicht der Schwester Martha, die es sich nicht hatte nehmen lassen, ihren Pflegling zu begleiten, erstreckte sich die Fahrt durch die im prächtigen Blumenschmuck prangenden Kuranlagen nach dem Kurgarten, wo gerade das Nachmittagskonzert stattfand. Der Krankenwagen wurde dort unter einem schattenspendenden Lindenbaum aufgestellt, und Schwester Martha nahm auf der daneben befindlichen Bank Platz. Mit Genuß lauschten beide den Klängen der Kurkapelle, die soeben einen patriotischen Marsch intoniert hatte, und dann gaben sie sich dem Zauber des sich darbietenden herrlichen Landschaftsbildes hin.

Unmittelbar vor den Besuchern floß die Lahn, deren grüne Flut durch Ruderboote belebt wurde, dem nahen Rheine zu. Auf dem jenseitigen Ufer wurde das Auge durch die geschmackvoll mit Baumgruppen durchsetzten Parkanlagen gefesselt, aus denen sich der hochauftretende städtische Wasserturm kräftig herausschob. Zahnradparks gaben die sich über den Fluß spannende Brücke sowie das schmucke Neue Badehaus dem Bilde einen wirkungsvollen Abschluß. Aufwärts schmeigten sich schmucke Landhäuser am Fuße des im frischen Grün prangenden, hoch emporragenden Malbergs, von welchem das Rollen der Drahtseilbahn gedämpft herüberlachte. Auf einem Ausläufer dieses Berges erhob sich die von einem Kranz von Villen umgebene Kaiser-Wilhelm-Kirche, deren harmonische Linien sich stimmungs-

voll der Umgebung anpaßten. Zur Linken grühten die bewaldeten, mit Barten geschmückten Höhen des Wintersberges und der Wilderei herüber. Ueber dem Ganzen wölbte sich ein tiefblauer, an den Süden gemahnender Himmel. Alles in allem war es ein Landschaftsbild, wie es schöner ein Maley nicht auf die Leinwand zaubern konnte.

Zimmer wieder kehrten die Augen Kurts zu der prächtig gelegenen Kaiser-Wilhelm-Kirche zurück. Wo hatte er doch ein solches Baumwerk in ähnlicher Lage gesehen? — Ja, richtig! Es war ja das Kirchlein von Langenhain, an welches ihn das Gotteshaus erinnerte. Der junge Mann gedachte jetzt des Sonntags vor seiner Flucht, als er Hand in Hand mit Magda vor der schlichten Kirche gestanden hatte. Magda! — Wo mochte sie jetzt weilen? Eine tiefe Sehnsucht nach der Geliebten seiner Jugend stieg in ihm auf, und Bilder, die er längst vergessen glaubte, wurden wieder mächtig in ihm lebendig. Während Kurt den Gedanken an eine entschwundene Zeit nachhing, ahnte er nicht, daß diejenige, der seine Sehnsucht galt, vor nahezu einem Jahre fast von derselben Stelle das prächtige Landschaftsbild bewundert hatte und daß auch ihr Gedankengang dabei fast derselbe gewesen war.

Die in dem hellen Sonnenschein vorbeiwandernden Kurgäste blickten erstaunt auf den Krieger, der, wie in einer fernern Welt weiland, vor sich hin sah, ohne im geringsten auf seine Umgebung zu achten. Erst die laute werdende Musik verlegte den jungen Mann wieder in die Wirklichkeit zurück.

Schwester Martha, die ihren Pflegebefohlenen besorgt beobachtet hatte, war dessen Bewegtheit nicht entgangen; sie war jedoch viel zu feinsinnig, um dem Körperlich und seelisch Leidenden durch unbequeme Fragen lästig zu werden. Sie hatte schon längst bemerkt, daß sich die Gedanken Kurts, wenn er sich auf seinem Schmerzenslager hin- und herwarf, viel mit seiner Vergangenheit beschäftigten. Einzelne Bruchstücke hieraus hatte er auch seiner Pflegerin

in weniger schmerzvollen Stunden erzählt, und seine Flucht aus dem Vaterlande hatte er jedoch aus begreiflicher Scheu verschwiegen, und das Tatgefühl hielt die Schwester ab, weiter in die Verhältnisse des jungen Mannes einzudringen.

Die erste Ausfahrt und die hiermit verbundene Erregung hatte den Verwundeten doch etwas angegriffen; seine Pflegerin hielt es deshalb für geraten, den Aufenthalt im Freien nicht zu lange auszudehnen. Auch der Kranke erklärte sich mit der Milderer einverstanden.

Mit dem Einverständnis des Arztes wurden nun die Ausfahrten öfters wiederholt, weil die Stellung der Wunde anscheinend einen natürlichen Verlauf nahm. Als jedoch eines Tages der Arzt den Verband abgenommen hatte, wurde er tiefest. Was er schon seit einiger Zeit befürchtet hatte, war eingetroffen; der Zustand der Wunde hatte sich verschlimmert. Der Arzt sagte zwar dem Verwundeten, mit dem er täglich in freundlichster Weise verkehrte, zunächst nichts von der Verschlimmerung; als er aber bei seinen weiteren Untersuchungen den hoffnungslosen Zustand des Patienten erkannt hatte, gab er der Schwester den Auftrag, den Verwundeten schonend auf sein nahes Ende vorzubereiten.

Schwester Martha hatte Kurt nun schon die vielen Wochen hindurch mit größter Hingabe gepflegt, und während ihr und ihrem Pflegebefohlenen hatte sich allmählich ein richtiges Freundschaftsverhältnis herausgebildet. Die Schwester hatte das Fortschreiten des Heilungsprozesses mit größter Freude beobachtet, und beide hatten bereits die Hoffnung gehegt, daß der Verwundete gegen Ende des Sommers aus dem Krankenhaus entlassen werden könnte. Der geübten Pflegerin war wohl die jetzt eintretende Verschlimmerung in dem Zustande Kurts nicht entgangen; auf eine solche Wendung war sie jedoch nicht vorbereitet. Sie war deshalb starr vor Schrecken, als ihr der Arzt seine Diagnose mitteilte. Diese Todesbotschaft ging ihr

...die große Mehrheit des Volks will von der Zeit am Krieg nichts wissen und macht die Regierung für die herrschenden Zustände verantwortlich. Die Bewegung gegen den Krieg zieht weitere Kreise. Eine vollständig gewissenlose Politik kämpft gegen diese Bewegung an. Als Protestkundgebung gegen die Lebensmittelerhöhung wurde für den 18. Dezember in ganz Portugal der Generalstreik angekündigt, dessen Dauer und Ausdehnung vorläufig nicht abzusehen ist. Mit dem Streik wird der Streik verfolgt, von der Regierung wirkliche Maßnahmen zu ergreifen. Die parlamentarische Lage gestaltet sich für die Regierung immer kritischer. Die Beratung des außerordentlichen Budgets und das Projekt des Finanzministers mußten vorläufig fallengelassen werden. Das ordentliche Budget für 1917 soll verfassungsgemäß am Ende Dezember von der Kammer bewilligt werden, was nach Obstruktion erschwert wird. Die Lage der Regierung ist pessimistisch beurteilt.

Madrid, 16. 12. Die Ereignisse in Portugal haben heute, 16. 12., die Stimmung dort unterrichtet waren, nicht übersehen. Die Militärblätter hatten schon vor Monaten Unruhen in der Verfassung von Truppen vorausgesehen. Das Gesetz der Republik, Machado das Santos, sich zum Führer der Bewegung machte, diese Schlüsse zu. Die schwierige politische Lage war, ging bereits aus der bekannt gewordenen Absicht hervor, ein nationales Ministerium zu bilden, das sogar monarchistische Mitglieder angehören sollten. Die Lage der Lebensmittel war überaus beunruhigend geworden. Die portugiesische Regierung die Bewegung mit der Festsetzung Santos als erstinstanzlich darstellt und die hiesige englischsprachige Presse bemerkt ist, die Dinge abzuschwächen, muß berücksichtigen, daß die Zensur in Portugal geradezu ungenügend verfährt und aus Schwarz Weiß zu machen versucht. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß in spanische Grenze gelangte Gerüchte von einem Volksaufstand auf die englische Gesandtschaft, von der Einsetzung eines Ministers und eines Mitgliedes der englischen Regierung sprachen. Sie sind in keiner Weise klarzustellen. Uebereinstimmende private Meldungen lassen aber erwarten, daß der Aufstand am Mittwoch nicht in Lissabon, sondern in Thomar, Tancos und Abrantes ausbrach. Neben Santos soll Brito Camacho, der Führer der Unionisten, der Hauptrolle gewesen sein. Behauptet wird auch, daß Artillerietruppen gegen Infanterie und Kavallerie bewaffnet waren, die der Einschiffung auf dem Tagoer meuterten. Die Bewegung bei der es zahlreiche Tote und Verwundete gab, griff auf die ganze Stadt über. Die Truppen waren anscheinend für die Besetzung bestimmt. Höhere Offiziere in Zivil hatten vor der Bahn abgefahren. Die Verfassungsbürgerlichen werden inzwischen aufgehoben, eine Anzahl Zeitungen sind noch unterdrückt. Die Bahnverbindung ist zwar auf den Linien nach Spanien wiederhergestellt, jedoch zwischen Alfaro und Alcantara noch unterbrochen. Die Verschiffung, über die der Imparcial mit einer Meldung vom 5. ziemlich genau berichtet war, soll einstweilen verschoben sein. Das Blatt schreibt, die spanischen Interventionisten sollten aus dem Vorrat den Rat und die Lehre ziehen, daß alle Maßnahmen unnütz seien, wenn das Volk nicht will.

Spanien.

Frankfurter Aufnahme des Friedensangebots.
BWB. Madrid, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Funkpruch dem Vertreter des Wiener K. K. Telegr.-Corr.-Büros. Das Friedensangebot der Mittelmächte findet in der Bevölkerung und in der den Mittelmächten feindlichen Presse die Aufnahme. Auch die diesen Mächten feindliche Presse ist das Angebot als einen geschickten diplomatischen Schachzug hin. Der Präsident der Kammer Villanueva erklärte sich in einer Unterredung dahin, daß das Friedensangebot der Mittelmächte den Regierungen der Entente eine ungeheure Verantwortung auferlege, weil der Beschluß von allen Völkern günstig aufgenommen werden sollte.

Griechenland.

Über ein Handelsrecht der Benisellisten.
BWB. Athen, 18. Dez. (BWB.) „Corriere della Sera“ meldet: Nach dort eingetroffenen, noch nicht bestätigten Nachrichten sollen benisellische Truppen die Inseln Zante und Malakia besetzt haben. Die Nachricht mag in Athen stark eingeprägt, da man vermutet, daß die Befestigung nach Vereinbarung zwischen Beniselos und den englischen und französischen Behörden erfolgt sei.

Verbot gegen Beniselos.

BWB London, 18. Dez. Reuter meldet aus Athen, die Regierung König Konstantin einen Verbot gegen Beniselos wegen Hochverrats ausfertigt habe.

Mangel wegen der Blockade.

BWB Berlin, 19. Dez. Zwei griechische, mit Brot besetzte Schiffe, die die Blockade zu durchbrechen versuchten, wurden versenkt. Wegen der Blockade muß sich Athen mit Importen bescheiden. Athen, der Piräus und andere Städte nur für 14 Tage Brotgetreide haben.

Verhaftungen von Benisellisten.

BWB Rotterdam, 18. Dez. Daily Chronicle meldet aus Griechenland, daß in Athen 3000 Benisellisten verhaftet worden.

...daß es ihr unmöglich schien, den Auftrag auszuführen — und doch erkannte sie, daß ihr die Aufgabe zugefallen sei, weil sie dem Heimatlosen von allen Seiten jetzt am nächsten stand.

Am folgenden Abend, als die Schwester mit dem Verhafteten das gewohnte Plauderstündchen hielt, gewann sie über sich, diesem das Hoffnungslose seines Zustandes mitzuteilen. Obwohl Schwester Martha aus Schonung den Schweregeprüften die bestehende Todesgefahr nur andeutete, so hatte dieser seine Lage doch sofort begriffen. Während die Augen der Pflegerin angittvoll auf seinem Gesicht ruhten, fand der Leidende sein Wort der Erwidmung. In einer kleinen Pause drehte er sein Gesicht der Wand zu und blieb er unbeweglich liegen. Schwester Martha wurde unwillkürlich, daß unter diesen Umständen jeder Rettungsversuch unangebracht sei; sie verließ deshalb tief das Zimmer.

Fortsetzung folgt.

worden seien, denen Hochverrat zur Last gelegt werde. In Batras ist der Name Beniselos, den man einer Strafe gegeben hatte, geändert worden, und die Stadtverwaltung von Batras hat das Beniselos verleihe Ehrenbürgerrecht wieder auf. — Ein Gesandter der Entente sprach sich dahin aus, daß die Lage alles andere eher als beruhigend sei.

Rußland.

Wie die Duma so der Reichsrat.

BWB. Petersburg, 19. Dez. Petersburger Telegraphenagentur. Im Reichsrat verlas der Minister des Inneren Protowitsch die Regierungserklärung, die er am 15. Dezember in der Duma verlas. Der Reichsrat stimmte für Uebergang zur Tagesordnung in der gleichen Form wie die Duma.

Amerika.

Keine Änderung in der auswärtigen Politik.

BWB. New York, 14. Dez. Funkpruch vom Vertreter des BWB. Eine Depesche des World aus Washington besagt: Es ist keine Änderung in der auswärtigen Politik erfolgt, weder in der Unterseebootsfrage bei Deutschland und Österreich-Ungarn, noch in Handelsfragen bei England und seinen Verbündeten. Die Nachricht wurde von einem hohen Beamten bestätigt. Diese Erklärung wurde durch eine in den New Yorker Blättern veröffentlichte drahtlose Meldung aus Berlin hervorgerufen, in der darauf hingewiesen wurde, führende Berliner Schriftsteller seien der Ansicht, daß Wilson eine unfreundliche Politik gegen Deutschland angestiegen habe; die amerikanische Regierung habe aber nur erklärt, daß Deutschland den Unterseebootskrieg innerhalb der Regeln des Völkerrechts führe und die Zusicherungen beobachte, die es den Vereinigten Staaten gegeben habe.

Kleine Chronik.

Kesselexplosion. Das zwischen den Nürnberger Vororten Stein und Gebersdorf gelegene Großkraftwerk Franken war die Stätte eines größeren Unglücks. Kurz vor 9 Uhr früh fand eine Kesselexplosion statt, durch die die nach der Residenzseite gelegene Kesselhausmauer vollständig zerstört wurde. Von den 12 großen Kesseln wurde einer zerstört, ein zweiter sehr erheblich, ein dritter leicht beschädigt. Getötet wurden zwei Arbeiter, ein Arbeiter wird vermisst, einer wurde verletzt.

Telegraphische Nachrichten.

Generalstreik in Spanien.

BWB. Bern, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Temps meldet aus Madrid: Ein Generalstreik von 24 Stunden, der für ganz Spanien als Protest gegen die Lebensmittelsteuer angekündigt war, hat am Montag stattgefunden und eine gewisse Anzahl Fabriken blieb geschlossen.

Gescheitert.

BWB. Bern, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Petit Journal meldet aus Cherbourg, daß der englische Dampfer Ocean Prince bei dem Vorgebirge La Hague gescheitert ist. Die Bemannung wurde von dem Schleppdampfer Centaure gerettet.

Versenkt.

BWB. London, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Lloyd's meldet: Der schwedische Schoner Rorik wurde von einem deutschen U-Boot versenkt; die Bemannung wurde von dem Dampfer Capri an Land gebracht. Der spanische Dampfer Alon (2084 Tonnen) ist versenkt worden.

Alus Provinz und Nachbargebieten.

1.: Mit dem 20. Dezember 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kalfellen, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen sowie von Leder daraus (L. 111/11. 16. RM) in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Kalf-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen aus dem Inlande, einschließlich der bereits eingearbeiteten, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung und Verarbeitung der Felle in bestimmtem Umfang gestattet. Nur ist eine genaue Regelung der Veräußerung, Behandlung und Verarbeitungen der genannten Felle in ganz ähnlicher Weise getroffen worden wie bei den Großviehhäuten. In Zukunft wird das gesamte inländische Gefälle an Kalf-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen ebenfalls bei der Deutschen Rohhaut Aktiengesellschaft zusammenlaufen und durch die Kriegesleder-Aktiengesellschaft an die Gerbereien verteilt werden. Das aus ihm hergestellte Leder wird von den Gerbereien nur noch für den Bedarf der Marine, oder auf Grund eines von der Meldestelle der Kriegesleder-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausstellten Freigabescheines abgegeben werden dürfen. Soweit die vorgenannten Felle aus dem Ausland eingeführt und nicht besonders beschlagnahmt oder von der Kriegesleder Aktiengesellschaft bezogen sind, unterliegen sie lediglich einer Meldepflicht und Lagerbuchführung. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung (L. 700/11. 16. RM) in Kraft getreten, durch die für Schaf-, Kalf-, Lamm- und Ziegenfelle Höchstpreise festgelegt sind. Diese Höchstpreise sind diejenigen Preise, welche die Verteilungsstelle der Felle (Kriegesleder Aktiengesellschaft) höchstens bezahlen darf. Es ist deshalb zu beachten, daß bei den nach der Beschlagnahme-Bekanntmachung erlaubten Veräußerungsgeschäften die Preise entsprechend niedriger angesetzt werden müssen. Die Höchstpreise sind bei Kalf- und Ziegenfellen nach Gewicht, Schlachtart und Beschaffenheit, bei Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen nach Schlachtart und Beschaffenheit abgefaßt. Nachfragen wegen einzelner Bestimmungen der Bekanntmachung sind an die Meldestelle der Kriegesleder-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, (Berlin S. O., Potsdamerstraße 11/12) zu richten. Beide Bekanntmachungen enthalten eine große Anzahl Einzelbestimmungen, die von den in Betracht kommenden Geschäftskreisen genau zu beachten sind. Ihr Wortlaut ist in amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Zollstellen einzusehen.

2.: **Bezugscheine fürs Feld.** Bei Anträgen auf Erteilung von Bezugscheinen an Angehörige in der Front wird vielfach angenommen, daß als Ausnahme in der Zuweisung über die Richtlinien hinaus, die für die Zivilbevölkerung in der Heimat gelten, in größerem Umfang Gegenstände zugewiesen werden können. Diese Annahme ist irrig. Zunächst ist es nicht möglich, irgend einer Formation von einigen hundert Mannschaften einen Bezugschein für eine Massensendung von Volkswaren auszustellen. Für die Ausstattung der Heeresangehörigen sorgt in erster Linie die Heeresverwaltung. Wenn darüber hinaus bei dem einen oder anderen ein wirkliches Bedürfnis nach Volkswaren vorliegt, so muß eine Bescheinigung der Notwendigkeit der Anschaffung, die durch den nächsten Disziplinar-Vorgesetzten auszufertigen ist, bei einer Bezugscheinausfertigungsstelle im deutschen Reich eingereicht werden, die dann die Ausfertigung des Bezugscheines vornimmt. Dies braucht nicht die der Ausfertigungsstelle des Wohnortes des Einzelnen zu sein. Ohne Vorlage dieser Bescheinigung des Disziplinarvorgesetzten kann der beantragte Bezugschein nicht genehmigt werden, abgesehen von den Fällen, wo eine Bescheinigung des Disziplinarvorgesetzten nicht rechtzeitig beigebracht werden kann. In letzteren Fällen kann der Nachweis des Bedarfes bei den für die Zivilbevölkerung vorgesehenen Prüfungs- und Ausfertigungsstellen, aber nur im Friedenswohlwort des Soldaten erbracht werden.

3.: **Eine neue Art Reichsbanknoten zu 20 Mark.** In der nächsten Zeit wird eine neue Art Reichsbanknoten zu 20 Mark ausgegeben werden, die in Zeichnung und Ausstattung von den jetzt im Umlauf befindlichen Noten wesentlich abweichen.

4.: **Weihnachtsgruß der Heimat an die Front.** Der Minister der geistlichen und der Unterrichtsangelegenheiten hat den Schülern und Schülerinnen aller preussischen Schulen die Mitwirkung beim Vertrieb der Weihnachtsfeldpostkarten mit dem Geleitswort der Kaiserin gestattet und empfohlen. Die Reichspostverwaltung erklärt sich bereit, die Karten anzunehmen und zu befördern; es kann daher bestimmt darauf gerechnet werden, daß der Weihnachtsgruß auch wirklich an jeden Mann an der Front gelangt.

5.: **Rentenzahlung an bedürftige Mannschaften.** Das Kriegsministerium bringt erneut in Erinnerung, daß Unteroffiziere und Gemeine, die wegen körperlicher Gebrechen aus dem aktiven Dienst entlassen werden und auf Rente keinen Anspruch haben, eine solche im Falle dringender Bedürftigkeit vorübergehend bis zum Betrage von 50 Prozent der Rente ihres Dienstgrades erhalten können. Bei Prüfung der Voraussetzungen für die Gewährung einer bedingten Rente wird den durch den Krieg verursachten, wirtschaftlich besonders schwierigen Verhältnissen in weitem Maße Rechnung getragen, um die Entlassenen vor Not zu schützen und ihnen den Uebergang in die bürgerlichen Verhältnisse zu erleichtern. In gleicher Weise kann diese Rente auch dann gewährt werden, wenn bei der Entlassung wegen Geisteskrankheit Anstaltspflege notwendig ist und die Familie des Betroffenen unterhaltungsbedürftig ist, doch ist dabei Voraussetzung, daß die Anstaltsbehandlung auf die Erwerbsfähigkeit des Mannes in absehbarer Zeit beschränkt einwirken und dadurch den Uebergang in die bürgerlichen Verhältnisse erleichtern kann.

6.: **Der Postverkäufer mit dem Ausland.** Wer in Kriegszeit ins Ausland schreibt, bedenke, daß jeder Brief, der über die Grenze hinausgeht, von dem deutschen Zensur gelesen werden muß, und schreibe deshalb so kurz wie möglich und so leserlich wie möglich. Jetzt, wo jede Arbeitskraft für das Vaterland mobil gemacht werden muß, ist es auch jedermanns Pflicht, wo es nur immer möglich ist, Arbeitskraft zu ersparen. Und wenn die Ersparnis im einzelnen Fall auch nur ganz gering ist, bei den Tausenden von Fällen macht es viel aus. Kurze Briefe gehen bei der Prüfung vor; die langen und die schwer leserlichen werden zurückgestellt, bis sich zu ihrer sorgfältigen Prüfung Zeit findet. Wer also Verzögerungen vermeiden will, schreibe kurz und leserlich. Noch immer werden Briefe und Postkarten in das neutrale Ausland abgegeben, die in verdeckter Form Mitteilungen tragen, die der Zensur nicht leien soll. Das ist, auch wenn es sich um ganz harmlose Mitteilungen handelt, unerlaubt. Die Absender haben zum mindesten Nichtbeförderung, wenn nicht Strafe zu gewärtigen. Die Ueberwachungsstellen müssen jede Karte, die an verborgener Stelle Schriftzeichen trägt, und jedem solchen Brief von der Beförderung ausschließen.

7.: **Zeitige Freigabe des Abfahres von Spargel und Erdbeerkonserven.** Das Kriegsernährungsamt hat sich entschlossen, wie eine am 17. Dezember verbreitete Bekanntmachung ergibt, 20 Prozent der bei den einzelnen Händlern am 20. Dezember 1916 vorhandenen Vorräte an Spargel- und Erdbeerkonserven zum Abfahre freizugeben, wobei durch besondere Einschränkungen Sicherheit dafür, daß dieser Satz nicht überschritten wird, getroffen werden soll. Die Freigabe wird für die Zeit vom 20. Dezember 1916 bis 10. Januar 1917 angeordnet. Die Gemeindebehörden werden sie zu überwachen haben. Sie erfolgt, um der Bevölkerung für die Feiertage der Weihnachts- und Neujahrszeit den Kauf dieser Konserven zu ermöglichen. Die Verteilung der übrigen 80 Prozent der Bestände wird zusammen mit der Verteilung der Sauerkraut- und Bohnenkonserven vorbereitet. Die entsprechenden Vorbereitungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst nähern sich ihrem Abschluß.

8.: **Der Gedenkbaum.** Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: Manch einem, der auf fremder Erde sein Leben hingab, war daheim ein Blüthen Lieb vor anderen, sei es im Garten, sei es auf dem Ackerfeld, sei es am Wege, von wo aus er sonst beim Heimkommen zuerst oder wo er beim Auszug zuletzt seine Heimat erblickte. Dahin pflanzt einen Baum zu seinem Gedenken, wenn es sich irgend tun läßt. Wählt aber einen Obstbaum, seinen schaffenden Sinn zur Erinnerung und zwar einen dauerhaften, der in hundert Jahren noch das Andenken eures Gefallenen weiterträgt, einen Apfelbaum oder besser noch einen harten Birnenbaum. Vielleicht steht auch der Baum an eurem Lieblingsplatze gut. Und hatte der Gefallene einen Freund, der gleichfalls fiel oder einen treuen Kameraden, der bei ihm war und ihn versorgte in seiner harten Stunde, so pflanzt dem Baum auch noch einen Bruderbaum. Vielleicht mag auch die Gemeinde eines ihrer Almosenbesitzer bereitstellen für eine Ehrengarde von Baumreihen zum Gedenken der fürs Vaterland, für Haus und Hof und für den Heimatboden Gefallenen. Alud und Kindeslinder werden unter dem Baumdenkmal sprechen von den Beschauern unserer Heimat und werden mitempfunden, was euer Herz bewegt hat unter eurem Baum.

9.: **Pimbura, 18. Dez.** Am gestrigen Vormittag wurde auf der Weißburgerstraße, etwa in Höhe des Feldweges, welcher von

Veröffentlichung für alle nach Buchstaben d und e dieses Paragraphen erlassenen Verfügungen ist, daß die in der Bekanntmachung Nr. Ch. II 888/7 16. d. 97. erlassenen Verfügungen dieser Bekanntmachung gestatten. Anträge sind an diese Stelle, Berlin 9, Hindenburgstraße 11/12, zu richten.